

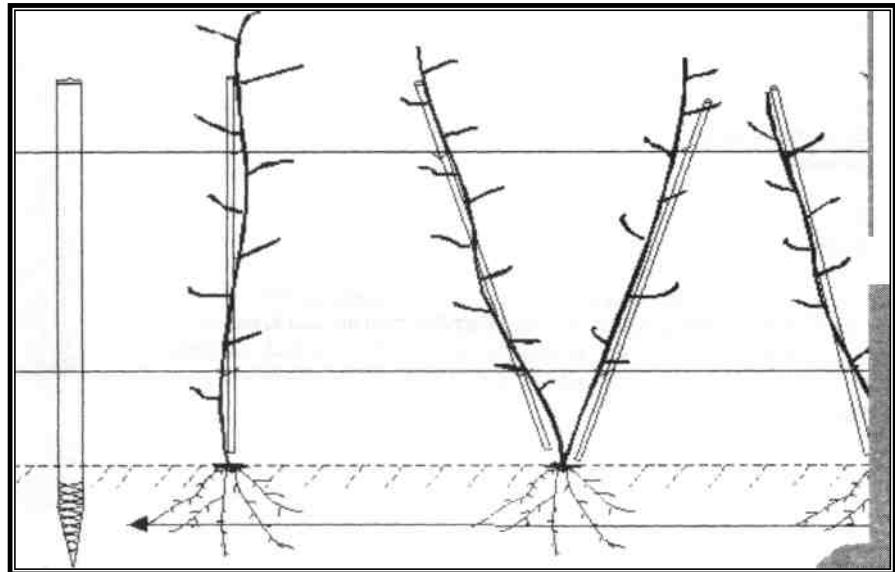
Werner Ollig

Obstbäume im Kleingarten richtig schneiden

Teil 2 von 3: Schnittzeitpunkte und Besondere Anforderungen der Obstgehölze an den Schnitt

Schnittzeitpunkte

Bei der Einteilung der Schnittzeitpunkte unterscheidet man grundsätzlich zwischen 2 Arten: dem klassischen Winterschnitt und dem Sommerschnitt. Unter Winterschnitt versteht man dabei alle Schnittmaßnahmen in der vegetationslosen Zeit (November - März), in der die Bäume unbelaubt sind. Dem gegenüber findet ein Sommerschnitt also während der Vegetationsperiode im



belaubten Zustand statt. Grundsätzlich können unsere Obstgehölze im Sommer und/oder im Winter geschnitten werden, Man sollte sich aber unbedingt der unterschiedlichen Auswirkungen bewußt sein (siehe Tabelle). So ist es wenig sinnvoll und sogar kontraproduktiv, wenn man einen stark wachsenden Baum kräftig im Winter schneidet: Im nächsten Jahr wächst der Baum umso stärker, besonders an der Spitze (Spitzenförderung). Wesentlich sinnvoller wäre es, diesen Baum im belaubten Zustand zu schneiden. Dadurch nimmt man ihm Assimilate weg, er treibt also im nächsten Jahr schwächer aus! Die triebberuhigende und ertragsfördernde Wirkung des Sommerschnittes ist einer altbekannten obstbaulichen Maßnahme, ausführlich beschrieben in der älteren Literatur über den Formobstbau und den Aufbau von sog. Kunstkronen. Eine Weiterentwicklung des Sommerschnittes ist der sogenannte Sommerriß. Hierbei werden ganze Äste komplett mit den schlafenden Augen herausgerissen. Obwohl die Methode immer wieder Anlass zu Diskussionen gibt, weil der Eingriff und auch das Ergebnis im ersten Moment recht brutal erscheinen, ist die Wundheilung ohne Nachbehandlung hervorragend. Diese Methode eignet sich besonders für die Behandlung im oberen Bereich der Bäume, gerade dann, wenn eine Triebberuhigung angestrebt wird.

In diesem Zusammenhang sei nur kurz der Wurzelschnitt erwähnt, der sich physiologisch ähnlich auswirkt wie ein Sommerschnitt. Auch diese Methode läßt sich im Garten anwenden bei sehr stark wachsenden Bäumen, die über ihren zugeordneten Standraum hinaus wachsen. Mit einem Spaten schneidet man im zeitigen Frühjahr einen Teil der Wurzelspitzen ab, das Ergebnis ist dann ein schwächerer Austrieb. Wichtig ist hierbei, das man nicht zu viele Wurzeln abschneidet, auch hier gilt die Devise: ausprobieren und die Auswirkung genau beobachten.

Auswirkung der verschiedenen Schnitttermine der Obstgehölze sowie des Wurzelschnittes auf Wachstum und Fruchtbarkeit der Obstgehölze

Winterschnitt

- Standardmaßnahme bei Obstgehölzen-in der vegetationslosen Zeit (November - März)
- fördert das Triebwachstum (Vegetative Wachstum) im folgenden Jahr

Sommerschnitt

- hemmt das vegetative Wachstum im Folgejahr
- wird in der Vegetationsperiode im belaubten Zustand durchgeführt
- eine gute Maßnahme zur Beruhigung starkwachsender Bäume
- fördert die Fruchtbarkeit (generatives Wachstum)
- sehr gute + schnelle Wundheilung

Wurzelschnitt

- Durchführung zu Beginn der Vegetationsperiode
- hemmt das vegetative Wachstum im gleichen Jahr
- eine gute Maßnahme zur Beruhigung starkwachsender Bäume
- fördert die Fruchtbarkeit (generatives Wachstum)

Besondere Anforderungen der Obstgehölze an den Schnitt

Wer die Wachstums- und Schnittgesetze der Obstgehölze kennt und die Auswirkungen der verschiedenen Schnitttermine richtig einschätzen kann, braucht nur noch einige Informationen über die besonderen Anforderungen der verschiedenen Obstgehölze. Denn ein angepasster Schnitt ist die Basis und damit wichtigste Maßnahme zur Erzielung von gleichmäßigen Erträgen und Qualitäten. Erleichternd kommt hinzu, dass die Ansprüche heute weniger stark sind. Spielten in früheren Jahren noch formale Gesichtspunkte eine wichtige Rolle, z. B. wie ein Baum nach dem Schnitt aussehen mußte, so hat sich dieser optische Anspruch abgewandelt: Im Vordergrund stehen eindeutig die Früchte und deren Qualität. Aufgrund des zunehmenden Einsatzes von schwächer wachsenden Unterlagen ist der Schnittaufwand bei Kern- und Steinobst doch deutlich zurückgegangen.

Baumobst

Kernobst

Die Trieb- und Knospenformen sind bei Äpfeln und Birnen vergleichbar. Die Langtriebe sind größtenteils mit Blattknospen besetzt, auch die Endknospe ist in den meisten Fällen eine Blattknospe. Sie haben anfangs nur eine Bedeutung für den Baumaufbau, später tragen sie mit ihren Blättern zur Photosynthese bei. Zu viele und zu lange (> 0,5 m) Langtriebe sind ein deutliches Zeichen für zu starkes Triebwachstum, ein Teil sollte dann im Rahmen von Sommerschnittmaßnahmen für eine bessere Belichtung entfernt werden. Für das Ertragsverhalten am wichtigsten sind die Kurztriebe (1 - 20 cm Länge), die in der Regel mit einer Blütenknospe abschließen. Die ganz kurzen Triebelemente (1-5 cm) bezeichnet man als Fruchtspieße. Grundsätzlich kann man beim Kernobst sagen, je kürzer die Triebe, desto fruchtbarer sind sie. Beim Schnitt ist also darauf zu achten, daß die fruchtbaren kurzen Triebe überwiegen und an guten Positionen stehen. Ungünstige Positionen (z. B. nach unten hängendes Fruchtholz, zu dicht stehende Partien oder das sog. abgetragene Quirlholz) sollten entfernt werden.

Steinobst

Das Wachstums- und Ertragsverhalten des Steinobstes unterscheidet sich in einigen Punkten vom Kernobst. So sind die Langtriebe fast immer mit Blüten- und Blattknospen besetzt. Im Weiteren gibt es aber einige beachtenswerte Unterschiede zwischen den einzelnen Steinobstarten:

Bei der Süßkirsche bilden die sogenannten „Bukettsprosse“, Kurztriebe mit buketartig angeordneten Fruchtknospen, die fruchtbarsten Zonen. Beim Schnitt achtet man auf einen pyramidalen Baumaufbau mit einer günstigen Verteilung der Bukettsprosse. Geschnitten wird aufgrund einer deutlich besseren Wundheilung nach der Ernte oder ggfs. Nach der Blüte, niemals im Winter!

Bei Sauerkirschen und Pfirsichen sind die einjährigen Langtriebe die fruchtbarsten Zonen. Hier wachsen die besten die Qualitäten. Der Schnitt ist sehr einfach, denn man braucht im Grunde genommen nur die älteren Partien zu entfernen und beläßt die günstig stehenden einjährigen Langtriebe. Eine besondere Knospenkonstellation findet man bei den Pfirsichen: Hier unterscheidet man neben den klassischen „Holztrieben“, die nur mit Blattknospen besetzt sind, die „falschen Fruchtriebe“ mit je einer Blütenknospe an der Blattansatzstelle und die wertvollen „wahren Fruchtriebe“ mit zwei rechts und links der Blattknospe stehenden Blütenknospen. Letztere sollten natürlich im Baum verbleiben und erfordern eine etwas genauere Betrachtungsweise der Triebe. Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen und Renekloden blühen an einjährigen Trieben, besonders aber an den Kurztrieben des zwei- und mehrjährigen Holzes. Hierbei sitzen je nach Sorte eine oder mehrere Blütenknospen neben einer Blattknospe.

Blütenknospen kann man bei allen Obstarten an ihrer etwas dickeren und bauchigen Form recht gut unterscheiden von den schmaleren und spitzeren Blattknospen.

Darauf sollten Sie achten:

- Beachten Sie den gesamten Baum, besonders den oberen Teil. Hier findet man die häufigsten Abweichungen von der angestrebten Pyramidenform.
- Als erstes sollte man für klare Verhältnisse in der Spitze sorgen: Obstbäume brauchen einen klaren und dominanten Mitteltrieb. Konkurrierende Triebe führen nur zu verstärktem Wachstum und müssen deshalb entfernt werden. Faustregel: alle Seitentriebe im oberen Drittel, die mehr als halb so dick sind wie der Haupttrieb, sollten entfernt werden (Seitenast-Stärke-Regel)!
- Danach sollte man die zu tief stehenden Äste komplett entfernen. Sie hängen später bei der Ernte aufgrund der Fruchtlast auf dem Boden und die Früchte werden verschmutzt und sind oft schlecht belichtet.
- Bezüglich der Schnitttechnik gibt es eine weitere Faustregel, die besagt: „Wenige, größere Schnitteingriffe sind besser als viele kleine“. Man ist oft überrascht, welcher positiven Effekt man bekommt, wenn man 1-2 starke Äste komplett entfernt.
- Entfernt man dann beim Schnitt schon schlechtes Fruchtholz, d. h. schlecht belichtete Partien im Bauminnern, nach unten hängendes, altes Fruchtholz etc., dann ist das auch schon eine erste und sehr effiziente Ausdünnungsmaßnahme. Diese sollte man dann im Juni/Juli noch einmal wiederholen, und alle beschädigten oder befallenen Früchte zu entfernen, denn nur die schönsten Früchte sollen bis zur Ernte am Baum bleiben.
- Sortenunterschiede beachten:
 - kleinfrüchtige Sorten kann man ruhig etwas kräftiger schneiden und Triebe einkürzen bzw. nach oben ableiten, (z. B. Rubinette, Gala, Cox Orange etc.). In Verbindung mit einer guten Fruchtausdünnung fördert man die Fruchtgröße.
 - bei großfrüchtigen Sorten (z. B. Jonagold, Boskoop) sollte man weniger stark schneiden und möglichst viele Früchte belassen, damit sie nicht zu dick werden
 - Eine besondere Stellung nehmen alternanzanfällige Sorten (z. B. Elstar) ein: sie neigen zum periodischen Tragen, im Extremfall trägt der Baum in einem Jahr fast keine Früchte, im darauffolgenden Jahr hängt er übervoll. Solche Sorten sollten bei geringer Ertragserwartung erst nach der Blüte schneiden. Dann sieht man, welche Knospen blühen und kann dann ggfs. Diese wenigen Blüten schonen und ganz auf einen Schnitt verzichten.

Reihenfolge der Schnitтарbeiten:

Kernobst:

- kleinfrüchtige Sorten zuerst schneiden (Vorwinter)
- großfrüchtige Sorten später (Nachwinter)
- Alternanzanfällige Sorten wie Elstar zur Blüte

Steinobst

- Süßkirschen: Am Besten nach der Ernte im belaubten Zustand, nach der Blüte, sehr schwachwachsende Sorten können zur Anregung des Wachstums auch im Nachwinter geschnitten werden
- Aprikosen: aus Gründen der Baumgesundheit nur während der Vegetation
- Pfirsiche: Vorschnitt im Winter, Feinschnitt sicherheitshalber nach der Blüte (bei Spätfrostgefahr).
- Zwetschen: Nachwinter, bei hohem Krankheitsdruck besser nach der Ernte
- Stachelbeeren, Johannisbeeren: Januar- März.

Walnuß, Kiwi

- nur im belaubten Zustand im August/September, niemals im Frühjahr, wegen des starken Wurzeldruckes tropft die Schnittstelle dann oft tagelang.

Strauchbeeren

Wie eingangs schon erwähnt, wachsen Strauchbeeren - wie der Name schon sagt - strauchartig. Im Gegensatz zum Baumobst gibt es bei den Sträuchern keine klare Gliederung in Wurzel - Stamm - Krone. Dies ist genetisch bedingt. Demzufolge ist auch das Wuchsverhalten unterschiedlich: Bäume haben ihr stärkstes Wachstum an der Spitze der Triebe (Spitzenförderung, Akrotonie). Sträucher treiben am stärksten an der Basis aus (Basisförderung, Basitonie). Doch wie schafft man es, z. B. aus einem Johannisbeerstrauch eine Spindel zu machen, vergleichbar mit dem Baumobst? Das geht ganz einfach, man muß nur die Natur etwas überlisten in dem man durch Schnitt- und Erziehungsmaßnahmen der Johannisbeere sagt, sie soll doch so ähnlich wachsen wie ein Baum!

Spindelerziehung bei roten Johannisbeeren und Stachelbeeren

Für die Spindelerziehung eignen sich nicht alle Arten. Heidelbeeren und Schwarze Johannisbeeren werden auch weiterhin als Sträucher erzogen. Rote Johannisbeeren und Stachelbeeren eignen sich besonders für die Spindelerziehung am Drahtrahmen. Die Vorteile sind:

- Leichter zu beernten, da die Fruchstäbe weiter auseinander stehen. Das ist besonders bei den bewehrten Stachelbeersorten eine große Erleichterung
- Verlagerung der Erntezone nach oben, so dass man sich nicht mehr so tief bücken muss.
- Deutliche Verbesserung der Qualität: durch einen strengen Fruchtholzschnitt können die Triebe optimal verteilt werden. Die Folge sind eine bessere Belichtung und dadurch größere und besser ausgefärbte Früchte mit mehr Inhaltsstoffen.

Aufbau des Gerüsts

Das Grundgerüst für die Erziehung ist ein Drahtrahmen. Dieser besteht z.B. aus zwei waagrecht gezogenen Drähten, die einmal in einer Höhe von 0,5m bis 0,6m und einmal in einer Höhe von 1,5m bis 1,6m befestigt werden (siehe Abbildung 1). Im Abstand von fünf bis sechs Metern werden die ca. 2,10m langen Pfähle in den Boden geschlagen. Damit, das Drahtgerüst über eine ausreichende Stabilität verfügt, sollten die Pfähle 0,5m tief im Boden sitzen. Die Zopfstärke sollte im Bereich 8cm bis 10cm liegen. An dem oberen und an dem unteren Draht werden im jeweiligen Pflanzabstand 1,5m lange Tonkinstäbe senkrecht mit Klammern fixiert. Diese Stäbe mit einem Durchmesser von 10mm bis 12mm sollen den Boden dabei nicht berühren und dienen später zum Fixieren des Leittriebes.

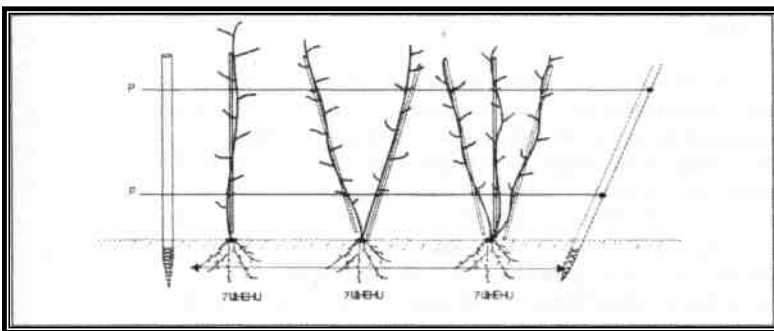


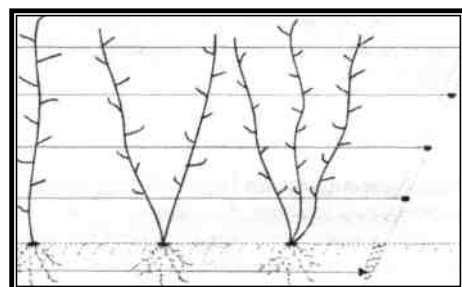
Abbildung 1: Erziehung am Drahtrahmen mit zwei horizontalen Drähten und Tonkinstäben

Eine Alternative zur Erziehung am Zweidrahtrahmen stellt die Erziehung an einem Drahtrahmen mit vier waagrecht gezogenen Drähten dar (siehe Abbildung 2). Dabei wird der erste Draht wieder in einer Höhe von 0,6m befestigt, der zweite dann in

einer Höhe von 1,1m, der dritte bei 1,5m und der letzte in einer Höhe von 1,7m bis 1,8m befestigt. Dieses Erziehungssystem wird bei der Zwei- bzw. Dreisthecke verwendet.

Abbildung 2: Erziehung am Drahtrahmen mit vier horizontalen Drähten

Der Pflanzabstand richtet sich nach der Erziehungsweise. Bei der zwei- und dreitriebigen Erziehung beträgt der Abstand grundsätzlich 0,25m bis 0,30m von Fruchtelement zu Fruchtelement. Der Pflanzabstand bei der Spindelerziehung beträgt 0,5m bis 0,6m. Dabei ergeben sich Abstände in der



Reihe von 0,5m bis 0,6m bei der zweitriebigen Erziehung sowie 0,75m bei der dreitriebigen Erziehung.

Kulturarbeiten

Alle Maßnahmen richten sich nach der für die Sträucher ungewohnten Erziehungsart der Spindel. Das bedeutet, man muss dem Strauch durch geeignete Kulturmaßnahmen permanent sagen, dass er doch bitte wie ein Baum zu wachsen hat, denn das tut er erst einmal nicht freiwillig. Hierzu sollte man:

- beim pflanzen einen geeigneten starken Trieb auswählen und den nach Möglichkeit nicht anschneiden
- in den ersten 3 Jahren darauf achten, dass dieser Mitteltrieb kontinuierlich gerade nach oben wächst. Dazu muß man den Trieb mehrfach in der Vegetationsperiode festbinden, damit die Triebspitze nicht umkippt (dann wächst der Trieb nicht mehr weiter)
- Die reichlich nachwachsenden Bodentriebe (es ist und bleibt nun mal ein Strauch!) regelmäßig durch wegreißen entfernen. Spätestens ab dem 3. Standjahr sollte man dann einen Ersatztrieb zur Erneuerung hochwachsen lassen.
- Wer eine dichtere Hecke möchte, kann ab dem 2. Standjahr noch 1-2 zusätzliche Triebe hochziehen (- 2- bzw. 3-Trieber).
- Die besten Qualitäten erntet man von einjährigen Trieben. Beim Schnitt ist darauf zu achten, möglichst nur diese zu belassen. Pro senkrechte Rute sollten nicht mehr wie 6 - max. 8 einjährige, möglichst waagerechte Fruchttriebe stehen. Läßt man mehr stehen, so leidet die Fruchtqualität und das Verrieseln nimmt zu.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. © 2005 Eugen Ulmer KG Wollgrasweg 41, 70599 Stuttgart: (Hohenheim) Internet: www.ulmer.de